

Reich garnierte Hüte und einfache Blusen.

Vor einer Reihe von Jahren warf man sich in New York so stark auf die Napoleon-Beziehung, daß man nicht nur sein Bild an die Wand hängte, sein Porträt auf Plakatten malte und Napoleonsbüsten im „Salon“ aufstellte, sondern man setzte sich auch den Dreispitz auf — mit und ohne Kolarde.

„Hut's“ überleben sich aber rasch und die Modistinnen schufen — als gründliche Abwechslung, — den absurden Vitrifiktord-Hut, der sich jahrelang behauptete. Und heute sieht die Hutmode aufs Neue im Zeichen des Dreispitz. Am kleinsten sind diese Hüte in Atlas und Seide, zum Kleid passend, in Braun, Schwarz oder Blau gewöhnt worden.

Wir sehen heute Hüte ausgeführt, die in Form und Garnierung eigentlich weder an eine Tages- noch an eine Jahreszeit gebunden scheinen. Kleine, vorrettliche Fassonen, die über und über mit Federn bedeckt sind, mit Flügeln garniert und mit kleinen Plüsch-Gestirnen, sind ebenso hier, wenn man sie im Februar trägt, wie im Oktober oder im Mai.

Als ganz besondere Neuheit aber gelten in dieser Saison die Filigal aus Zet. Ueberhaupt spielt „Zet“ jetzt eine dominierende Rolle in der Hutgarnierung. Wenn erst mal die Modelle aus Paris eintröfen, wird man schon sehen, welche reizende Hüte und Mützen geschaffen werden können, wenn Tüll und Zet verbunden werden. Das soll nämlich nach allem, was von diesen verläutelt, die Idee der französischen Modistinnen sein: Zet, das bunte, glitzernde, bei hellem Lichte so köstlich schimmernde Zet, mit dem düftigsten aller Gewebe, — Tüll und Illusions-tüll, zu verbinden.

Aus herabfallendem Atlasstoff war das Hütlchen mit feinsten hochgeschlagenem Rande hergestellt, das hier ab-

gebildet ist, Straußfedern, die wie große Rosen aussehen, zieren daselbe.

Daß auch der Hut aus Samt, von der leichtesten, feinsten Sorte, bis in den Sommer hinein getragen wird, zeigt das Modell mit breitem, rildwärts hochgebogenem Rand, das Reiten und Reiten von Raschenscheitern zeigt und als einzigen Schmuck eine große, gelb schattierte Rose aufweist. Ein Band aus feinem Strauß-Federchen umrandet den Hut, eine Symphonie in Loden, der neuesten Modelfarbe. Die beiden Plüschfedern wirken sehr frisch. Der Kranzrand ist aus feinem Stroh, außen ist der Rand mit Atlas besogen.

Kostümdamen werden jetzt wieder losf getragen. Ganz die Hüte — weit ausfallend die Joden und halblangen Mäntel — besonders schön ist diese Silhouette nicht. Aber darum kümmert Madame Mode sich nicht. Sie schafft, was ihr beliebt. Auf jeden Fall aber macht sie der Farbenreue der Trägerin reichende Konzeptionen. Rosafarbener Helveten mit weißem Angoraträger ergab das vorliegende Modell, dazu wurde ein schmaler Matrosenhut aus grobem Stroh getragen.

Und nun zu den Blusen, von denen wirklich jede für sich selbst und die ausführt. Das beliebteste Material für eine hübsche Bluse? Crepe de Chine, Georgette und Tschentuchleinen stehen ganz oben. Dann folgen Dimity für die sogenannte geschneiderte Bluse; Dragandie und Stoff, glatt und punktiert, und last, hat not least — Wolle. Tatsächlich spielt gerade die Wolle die Rolle der täglichen Gebrauch eine große Rolle und — je feiner der Woll, desto weniger Aufwand wird dazu gewöhnt.

Tschentuchleinen ist so rar und so teuer, daß eine Bluse aus diesem schü-



A. E. Underwood

werden können, wenn Tüll und Zet verbunden werden. Das soll nämlich nach allem, was von diesen verläutelt, die Idee der französischen Modistinnen sein: Zet, das bunte, glitzernde, bei hellem Lichte so köstlich schimmernde Zet, mit dem düftigsten aller Gewebe, — Tüll und Illusions-tüll, zu verbinden.

nen Stoffe immer für elegant gelten wird. Als Anspitz wird für Blusen viel Glanz verwendet, Valenciennes, Fisel- und auch crochete und die Point de Paris-Stichen. Für ganz schöne Modelle sieht man sogar Duschje verwenden. Mit einem Rock aus Baronei-Atlas und einem feinen Hut getragen, wirken solche reich ausgestattete Blusen äußerst frisch.

vierte nur ist aus Georgette-Crepe mit Glanz am Kragen-Plastrum und an den Manschetten. Und rasch noch eine Neuheit: Hülsen und fein gestülpte Volants in allen Breiten, in ein und sogar in zwei Reihen, werden als Umrandung des Halsausfallens getragen. Je wärmer die Tage werden, desto häufiger wird man diesen Volants begegnen. Die in Frauen gepflegt und die nur aufgereihten dürfen sich größter Beliebtheit erfreuen.

Wie man Fleischklöße schmackhaft macht.

Die beliebtesten Königsberger Klöße zählen zu den nicht teuren und gut sättigenden Gerichten, bei denen man auch vorhandene Fleischreste vorteilhaft verwenden kann. Aber einen Haken hat die Sache doch: Sie geraten nicht immer, einmal werden sie hart wie Kieselsteine, das nächste Mal, wenn man den Teig wieder macht, zerfallen sie beim Kochen. Einmal gerät die Sauce zu scharf, das andere Mal schmeckt sie gar nicht nach Hering oder sie hat sogar einen trüben Geschmack. Alle diese Mißerfolge führen dazu, daß dieses Gericht immer seltener auf dem Tische erscheint. Und doch ist dem leicht abzuwehren. Daß die Klöße hoch zu hart, bald zu weich, bald zu scharf, bald zu fade werden, liegt in den meisten Fällen daran, daß man das gezeigte Fleisch fertig beim Schlächter kauft, anstatt es selbst durch die Maschine gehen zu lassen. Das ist immer unpraktisch und unvorteilhaft, und es sollte keine Hausfrau die Mühe scheuen, das Fleisch selbst zu hacken oder durch die Maschine zu treiben. Es gibt jetzt so gute und billige Hausknetmaschinen, mit denen dieses Geschäft ein Kinderspiel ist. Die Hausfrau weiß dann, daß sie selbst das Fleisch selbst regeln, und sie wird erlaucht sein, um wieder ergebnisreicher und lockerer das selbstgebackene Fleisch zu sein. Zum Binden des Fleischteiges nimmt man eingeweichte Semmel und ein Ei. Die Semmel selbst zu hacken oder zu schneiden, dadurch werden die Klöße locker und wühlwundener. Zum Ausdrücken der eingeweichten Semmel sollte in jeder Küche ein Müllschüsselchen vorhanden sein, denn nur mit einem solchen kann man die Semmel trocken und in appetitlicher Weise auspressen. Vom Ei verwendet man nur das Eigelb, denn das Eiwweiß macht die Fleischklöße trocken und fest. Man kann das Eiwweiß mit etwas mehr feiner Salze verquirlen, damit es mehr ausfällt. Damit die Klöße recht festlich werden, füllt man dem gezeigten Fleisch etwas rohen, fein gewaschenen Rierentalg (aber nicht angeschlossen) bei. Man rechnet auf 1 Pfund Fleisch 1 Unze Rierentalg. Das macht die Klöße auch locker und gibt einen herabhaften Geschmack. Niemals sollte man in gezeigten Zustände an den Fleischteig gehen werden, da geschädigte nicht durchkocht, dann sehr durchschmeigt und mangelnde Personen schlecht bekommen. Auch Kapern sollen entweder nur in die Sauce gegeben und gut aufgekocht werden; wenn man sie aber in den Klößen liebt, sollte man sie geschnitten. Die Sauce facht man mit allen Gewürzen fertig, die man die Klöße hineingibt, nur der gezeigte Hering oder die Sardellen dürfen erst kurz vor dem Anrichten an die Sauce getan werden, da Säure den Boden des erwär-

ten trüben Geschmack verursacht. Mit dem Salzen der Sauce muß man sehr vorsichtig sein und zuerst recht sparsam folgen, bis der Hering oder die Sardellen daran kommen. Dann erst schmeckt man richtig ab. Die Sauce mit Eigelb anzusetzen, ist unnötig, doch kann man, um sie recht geschmeidig und glänzend zu haben, kurz vor dem Anrichten noch ein weiniges großes Stück frische Butter dazugeben und schnell verühren.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die Klöße niemals scharf kochen, sondern nur langsam garen dürfen, weshalb man die Kochzeit nicht zu kurz bemessen soll. Ein Stehen in der Sauce schadet ihnen nicht, vorausgesetzt, daß der Hering noch nicht dazugegeben wurde. Sie werden im Gegenteil fester dadurch. Das kann man an übriggebliebenen und aufgewärmten Klößen merken, die nur leicht immer den Rindfleisch haben, sehr scharf und leicht trübe zu schmecken. Der Scharfe kann man durch Zugabe von roher Sauce beseitigen, dem Trüben werden beim Aufwärmen dadurch, daß man die Klöße nur im Wasserbad erhitzt, so daß gar nicht bis zum nachmaligen Aufkochen kommen.

den auf diesen oft gänzlich garniturlosen „Trotteurs“ einen hübschen Zierat. Der große Hut ist ebenso gefast, ebenso hoch, von ebenso langgestreckter Profilinie, wie der des Sommers, nur unterteilt er sich von diesem dadurch, daß er meist gezogen, drapiert, „offenbartet“ ist. Er hat also doch wieder eine neue Gestalt.

Die Farbe des Hutes andelangen gibt es keine ausgesprochene Liebhaberei. Es werden sehr viele bunte Hüte getragen, mit gleichfarbiger Garnitur, und sehr viel weiße Hüte.

Die Farbe des Hutes andelangen gibt es keine ausgesprochene Liebhaberei. Es werden sehr viele bunte Hüte getragen, mit gleichfarbiger Garnitur, und sehr viel weiße Hüte.

Modestachen.

Hutnadeln in Gestalt riesiger Scherfingnadeln, die wir schon einmal kennen, sind abermals aufgetaucht. Sie sind ebenso praktisch als hübsch zum Besetzen der rechten Seite, Hals- oder Gehäute. Sie werden in der Regel hinten quer durch den Hut gesteckt und bilden

Sensationsell sind Loques aus Samt mit Leopardenfell verbrämt, andere, tiefenhoch, ganz aus Straußfedern, gebildet von lange verlassenen Plüsch umrandet.

Wird lieber still im stillen Raum, Als laut um lautes Helldentum! Laß lieber Einen für Dich beten, Als Tausende Dich austrompeten!

Amerikas landwirtschaftl. Suprematie.

Aus dem vor kurzem dem Kongresse unterbreiteten Jahresbericht des Landwirtschaftsministers Davis F. Houston verdien zwei Punkte ganz besonders hervorgehoben zu werden: die Ansichten Houston's über die in den nächsten Jahren zu erwartenden Preise für unsere landwirtschaftlichen Erzeugnisse und die dominierende Stellung im Weltmarkt, die der amerikanischen Landwirtschaft infolge ihrer Produktionsfähigkeit seit dem Beginn des Krieges, das heißt seit dem Ausscheiden Rußlands als Brotverfoger Europas und seit der starken Einschränkung der Zufuhren aus Argentinien und Australien infolge Schiffsmangels, zugefallen ist und nach Ansicht des Herrn Houston noch auf längere Jahre gesichert bleiben dürfte.

den acht wichtigsten Getreidearten (Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Kroggen, Buchweizen, Reis und Kastorolen) und mit Kartoffeln bestellte Acre in den Ver. Staaten im ganzen um 5,072,000 Acre, eine Zunahme von ungefähr 18 Prozent gegenüber der durchschnittlichen Anbaufläche von nur 4,297,000 Acre in dem Zeitraum 1910-1914, der letzten fünfjährigen Periode, in welcher noch keine durch den Krieg hervorgerufenen anomalen Zustände hinsichtlich des Anbaus, der Arbeitskräfte, der Nachfrage u. s. w. abzuwarten. Die Gesamtenergie in diesen acht Getreidearten und in Kartoffeln betrug auch im Jahre 1918, mehr als sechs Milliarden Bushel, gegenüber einer Durchschnittsenergie von 5,200,000,000 Bushel in der obgenannten fünfjährigen Periode. Sie war zwar um rund zweihundert Millionen Bushel geringer als die Ernte des Vorjahres, allein darauf ist nach Ansicht des Herrn Houston nicht zu folgern, daß der Rückgang der eingehendsten Feldernte im Jahre 1918 entsprechend geringer ist, als der der Ernte des vorigen Jahres.

Frauen als Politiker.

Die Frau, von der das mittelalterliche Sprichwort sagt, daß sie in der Kirche schweigen müsse, hat auch im Staat lange, lange Zeit, nicht reden dürfen. Nun bricht eine neue Epoche an, in der ihre mit dem Stimmrecht und allen anderen politischen Rechten zugleich auch eine bedeutende Rolle in der Gestaltung unseres Staatslebens spielt wird. Sind wir auch mit dieser „politischen Befreiung der Frau“ allen anderen Völkern vorausgegangen, so ist doch die Frau bei anderen Nationen viel früher in das politische Leben eingetreten als bei uns. So lange die Welt hielt, hat das höchste Geschlecht natürlich seinen Einfluß auf die Geschicke des Staates geltend gemacht. Aber ihre politische Rolle war durchaus weislich, und durch besondere weisliche Ränke erlangten sie Geltung, mag man dabei an die großen Herrscherinnen des Altertums an Semiramis und Kleopatra, mag man an Maria Theresia und Katharina von Rußland oder gar an die ausschlaggebenden Gestalten der Herrscher, an eine Maintenon, Kompanow, Dubarry u. s. w. denken.

Die Frauen hatten während der Revolution schon manches erreicht: sie erschienen in den politischen Klubs, beteiligten sich auch wohl an den politischen Debatten, gründeten besondere Frauenklubs und verfochten ihre Sache in eigenen Zeitschriften. Die politische Beteiligung der Frau erreichte aber ein hohes Ende, als die Frauenklubs verboten wurden. Ihre Mitglieder hatten nämlich, um auch äußerlich ihre Gleichberechtigung zu dokumentieren, beschlossene, Männerkleidung anzulegen, und das war selbst den Revolutionären zuviel. In Deutschland sind die Frauen zuerst 1848 in die politische Bewegung eingetreten, und viele Aktivistinnen wie Luise Otto, Johanna Kinkel, Malwida v. Meysenbug, haben sich damals hervorgetan. Eine organische Entwicklung der politischen Stellung der Frau wurde aber in den größten deutschen Bundesstaaten, Preußen und Bayern, gehemmt, weil den Frauen die Teilnahme an politischen Vereinen und Versammlungen verboten war.

Arbeiterrinnenbewegung nur langsam entwickeln. Günstiger lagen die Verhältnisse in Frankreich und England. — In Frankreich bestand in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine ganze Reihe politischer Frauenvereine, die für das Frauenstimmrecht kämpften. Bedeutenden politischen Einfluß aber erlangten die Frauen nur in England. Es sind hauptsächlich drei große Frauenvereine, die in Großbritannien politische Arbeit geleistet haben: die konfessionelle Ladies' Reform League, der 1900 1 1/2 Millionen Frauen in 2346 Zweigvereinen angegliedert und die bei der Wahlkampagne häufig aufgetragene, die „Moral Reformers' National Alliance“ und die tabellarische „Women's Suffrage Federation“. In diesen Dingen hat auch die deutsche Frau zuerst ihren Einfluß geltend gemacht. In England das Frauenwahlrecht durchgesetzt worden ist, haben sich einige Frauen als Abgeordnete aufstellen lassen. Wichtig war die Tätigkeit der englischen politischen Frauenvereine auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege und der Gemeindevormaltung. — In diesen Dingen hat auch die deutsche Frau zuerst ihren Einfluß geltend gemacht. In England das Frauenwahlrecht durchgesetzt worden ist, haben sich einige Frauen als Abgeordnete aufstellen lassen. Wichtig war die Tätigkeit der englischen politischen Frauenvereine auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege und der Gemeindevormaltung.

Ursprünglich mit dem Mann in Politik aufzutreten, war der Frau zuerst 1848 in die politische Bewegung eingetreten, und viele Aktivistinnen wie Luise Otto, Johanna Kinkel, Malwida v. Meysenbug, haben sich damals hervorgetan. Eine organische Entwicklung der politischen Stellung der Frau wurde aber in den größten deutschen Bundesstaaten, Preußen und Bayern, gehemmt, weil den Frauen die Teilnahme an politischen Vereinen und Versammlungen verboten war.

Jahreserfolg haben die Frauen gegen diese drückende Bestimmung gekämpft und immer wieder erklärt, daß die volle Weiblichkeit und Befähigung der Frau die unumgängliche Voraussetzung jedes politischen Wirkens ist. Auf Grund dieses Verstandes konnte sich auch die in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts einsetzende sozialdemokratische

Arbeiterrinnenbewegung nur langsam entwickeln. Günstiger lagen die Verhältnisse in Frankreich und England. — In Frankreich bestand in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine ganze Reihe politischer Frauenvereine, die für das Frauenstimmrecht kämpften. Bedeutenden politischen Einfluß aber erlangten die Frauen nur in England. Es sind hauptsächlich drei große Frauenvereine, die in Großbritannien politische Arbeit geleistet haben: die konfessionelle Ladies' Reform League, der 1900 1 1/2 Millionen Frauen in 2346 Zweigvereinen angegliedert und die bei der Wahlkampagne häufig aufgetragene, die „Moral Reformers' National Alliance“ und die tabellarische „Women's Suffrage Federation“. In diesen Dingen hat auch die deutsche Frau zuerst ihren Einfluß geltend gemacht. In England das Frauenwahlrecht durchgesetzt worden ist, haben sich einige Frauen als Abgeordnete aufstellen lassen. Wichtig war die Tätigkeit der englischen politischen Frauenvereine auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege und der Gemeindevormaltung.

Amerikas landwirtschaftl. Suprematie.

Aus dem vor kurzem dem Kongresse unterbreiteten Jahresbericht des Landwirtschaftsministers Davis F. Houston verdien zwei Punkte ganz besonders hervorgehoben zu werden: die Ansichten Houston's über die in den nächsten Jahren zu erwartenden Preise für unsere landwirtschaftlichen Erzeugnisse und die dominierende Stellung im Weltmarkt, die der amerikanischen Landwirtschaft infolge ihrer Produktionsfähigkeit seit dem Beginn des Krieges, das heißt seit dem Ausscheiden Rußlands als Brotverfoger Europas und seit der starken Einschränkung der Zufuhren aus Argentinien und Australien infolge Schiffsmangels, zugefallen ist und nach Ansicht des Herrn Houston noch auf längere Jahre gesichert bleiben dürfte.

Späße und Spitzer. Der einen „Spitzer“ zu machen heißt. Es schmeckt einer sich gar oft! Wandel wartet auf dich, dich zu haben.